

Editorial

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 57 (2008) 5, S. 327-329

urn:nbn:de:bsz-psydok-48151

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek
Universität des Saarlandes,
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: psydok@sulb.uni-saarland.de
Internet: psydok.sulb.uni-saarland.de/

EDITORIAL

In der aktuellen Berichterstattung über Eltern, Kinder und Jugendliche dominieren negative Schlagzeilen über Kinder als Opfer von Vernachlässigung und Gewalt, über erschreckende Fälle von delinquentem Verhalten Jugendlicher, über Eltern, die ihrem Erziehungsauftrag nicht gerecht werden. Bestehende Versorgungsstrukturen werden kritisch hinterfragt, weil staatliche Hilfesysteme trotz Kindeswohlgefährdung betroffene Familien nicht immer erreichen. Ebenso wird kritisiert, dass breite Gruppen von Kindern anscheinend von den bestehenden Bildungsangeboten des deutschen Schulsystems zu wenig profitieren.

Eine Antwort auf diese Problemlage sind Präventions- und Frühpräventionsprogramme, wie sie gegenwärtig in etlichen Bundesländern eingeführt werden, um Eltern zu stärken und Kinder zu schützen. Ein andere Antwort sind Therapieansätze, die direkt an der Lebenswelt von Familien und dem sozialen Netz von Familien ansetzen.

In diesem Heft werden pragmatische, handlungsorientierte systemische Therapieansätze vorgestellt, die besonders geeignet sind, Kinder, Jugendliche und Eltern mit zum Teil sehr schwerwiegenden Problemen zu erreichen. Sie bieten damit einen Beitrag zur Lösung der geschilderten gesellschaftlichen Probleme. Ursprünglich ist die systemische Therapie aus der Arbeit mit benachteiligten Kindern und Jugendlichen hervorgegangen, die an schweren Verhaltensstörungen, Suchtproblemen und Essstörungen litten oder in widrigen Lebensverhältnissen aufwuchsen und besser im Kontext ihrer Familien behandelt werden konnten. Neben den klassischen Psychotherapieverfahren ist die systemische Therapie heute ein fester Bestandteil des Versorgungsangebotes von Beratungsstellen, stationären und teilstationären kinder- u. jugendpsychiatrischen Einrichtungen und ambulanten und stationären Angeboten der Jugendhilfe.

Die videounterstützte Beratung von Familien hat eine lange Tradition. Der *Martemeo-Ansatz* ist ein ressourcenorientiertes Verfahren, das die Beziehung von Eltern und Kindern stärkt und einen Zugang ermöglicht, der die häusliche Lebenswelt direkt einbezieht. *Bünder* und *Sirringhaus-Bünder* (2008) beschreiben, wie Martemeo aus der Arbeit mit Kindern entstanden ist, die an schweren Entwicklungsbehinderungen litten. Das Modell hat breiten Eingang in die Psychotherapie und Erziehungsberatung gefunden und wird in über 30 Ländern praktiziert. In Irland ist das Verfahren ein Standardangebot der Jugendhilfeorgane, das allen neuen Pflegefamilien unter präventiven Gesichtspunkten angeboten wird. Martemeo eignet sich besonders für junge, wenig erfahrene Eltern und Familien aus bildungsfernen Schichten und wurde originär im aufsuchenden Setting eingesetzt; es gibt auch eine Adaptation für Familien von Kindern mit Entwicklungsbehinderungen, die in ländlichen Regionen in Indien leben.

Schulische Probleme beeinflussen das psychische Befinden und das Selbstwertgefühl von Kindern nachhaltig. Dies gilt besonders für die große Zahl von Kindern, die an leichten Lernbehinderungen und umschriebenen Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten leiden. Für diese besondere Gruppe von Kindern stellt die Heidelberger Gruppe von *Retzlaff*, *Brazil* und *Goll-Kopka* (2008) ein präventives Multi-Familienkonzept vor, dass in einem Pilotprojekt evaluiert wurde. Es durchbricht die Isolation betroffener Familien und fördert die schulische Integration.

Die *Multi-Familientherapie (MFT)* wurde bereits in den 60er Jahren entwickelt. Der Beitrag von *Asen* und *Scholz* (2008) macht den hohen Nutzen des MFT-Modells in unterschiedlichen Settings deutlich. Bei Kindern mit massiven Verhaltensproblemen, die als „unbeschulbar“ gelten, ermöglicht die MFT-Arbeit der *Marlborough Family School* eine erfolgreiche Reintegration in das Regelschulsystem. Der Ansatz wurde in den skandinavischen Ländern übernommen; in Dänemark werden beispielsweise landesweit an allen Schulen entsprechende Multi-Familiengruppen eingerichtet. Auch bei Jugendlichen mit *Anorexia nervosa* sind tagesklinische MFT-Gruppen ein vielversprechender, effektiv und zugleich kostengünstiger Ansatz.

Robbins, *Horigian* und *Szapocznik* (2008) zeigen in ihrem Beitrag, wie in Anlehnung an die klassischen strukturell-strategischen Arbeiten von *Minuchin* und *Haley* mit langem Atem ein Therapieprogramm entwickelt wurde, dass den Bedürfnissen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund entgegenkommt und erfolgreich Verhaltensstörungen und Substanzstörungen reduzieren hilft. Die *strategische Kurzzeit-Familientherapie (BSFT)* wurde in den USA mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet und gilt dort heute landesweit als Standardverfahren. Das Modell wurde aber auch in Österreich erfolgreich bei Bullying-Verhalten eingesetzt. Im deutschsprachigen Raum gibt es wohl kaum einen Behandlungsansatz, der in ähnlich aufwändiger Weise versucht, psychotherapeutische Angebote für Jugendliche mit Migrationshintergrund verfügbar zu machen.

Die im Beitrag von *Sheidow* und *Henggeler* (2008) vorgestellte *Multisystemische Therapie (MST)* verbindet systemische Techniken mit einer sozialökologischen Zugangsweise. Das Behandlungssetting der MST ist zeitlich hoch intensiv, mit einer für deutsche Verhältnisse ungewöhnliche niedrigen Fallzahl und einer Präsenz des therapeutischen Dienstes rund um die Uhr. Die Therapien finden überwiegend aufsuchend unmittelbar im sozialen Umfeld statt und erreichen in besonderem Ausmaß Jugendliche mit dissozialen Störungen und Substanzproblemen. Das Verfahren zählt zu den am besten evaluierten systemischen Therapieverfahren und wurde u.a. in Norwegen und Schweden erfolgreich eingeführt.

Die beiden amerikanischen Artikel verdeutlichen einen Trend, der in den kommenden Jahren vermutlich auch die psychotherapeutische Landschaft in Deutschland beeinflussen wird: Zunehmend bieten Forschergruppen manualisierte, gut empirisch bestätigte Programmpakete an, die als Trademark-Therapien rechtlich geschützt und neben den bestehenden Psychotherapieausbildungen vermarktet werden. Insgesamt sprechen die Beiträge in diesem Heft dafür, dass die in den Psycho-

therapierichtlinien festgelegten Angebotsformen von Psychotherapien flexibilisiert werden, um Familien von Kinder und Jugendliche mit schwerwiegenden Problemen wirksam erreichen zu können.

Manfred Cierpka

Rüdiger Retzlaff

- Asen, E., Scholz, M. (2008). Multi-Familientherapie in unterschiedlichen Kontexten. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 57, 362-380.
- Bünder, P., Sirringhaus-Bünder, A. (2008). Elterliche Kompetenzen nachhaltig fördern mit Hilfe von Videoberatung: Die Arbeitsweise der Marte Meo-Methode. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 57, 330-345.
- Retzlaff, R., Brazil, S., Goll-Kopka, A. (2008). Multi-Familientherapie bei Kindern mit Teilleistungsfertigkeiten. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 57, 346-361.
- Robbins, M. S., Horigian, V. E., Szapocznik, J. (2008). Brief Strategic Family Therapy: Ein empirisch überprüfter Ansatz zur Reduktion von Verhaltensproblemen Jugendlicher. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 57, 381-400.
- Sheidow, A. J., Henggeler, S. W. (2008). Multisystemische Therapie mit substanzkonsumierenden Jugendlichen: Überblick über Behandlung und Forschung. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 57, 401-419.

Die Herausgeber danken Rüdiger Retzlaff für die Gestaltung dieses Themenheftes.